

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 90 (1964)  
**Heft:** 33  
  
**Rubrik:** Gaudenz Freudenberger offeriert

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

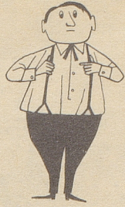
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Gaudenz Freudenberger offeriert

## Eine nicht gehaltene 1.-August-Rede

Gott muß ja wissen warum, aber ausgerechnet der Gaudenz Freudenberger ist mit einem Zungen- oder Sprachfehler behaftet. Das schließt ihn aus vom Kreis jener Auserwählten, die am 1. August des Vaterlandes Preislied anstimmen und vorsingen dürfen. An diesem Feiertag mit der Zunge anstoßen, nein, das wäre unerträglich, lieber dann schon mit den Gläsern!

Weil aber der Mensch von Einbildungen lebt, stelle ich mir jedes Jahr vor, was ich an diesem Tag sagen würde, wenn ... Und so habe ich mir denn folgende Texte zusammengestellt, die ich meinen lieben Mitlandsleuten gratis, d. h. im Nebelspalterpreis inbegriffen, als nicht gehaltene und deshalb auch post festum (nach dem Fest) noch in Kauf nehmende 1.-August-Rede offeriere.

### Unser Vaterland

Nicht weil es ein schönes, reiches, gottgesegnetes Land ist, das mit der Milde der grünen Täler, dem Schmuck der freundlichen Städte und Dörfer, dem Glanze der funkelnden Seen die Majestät der erhabenen Gebirge vereinigt, preisen wir unser Vaterland. Wir lieben und feiern es, weil es ein freies Land ist, freier Boden eines freien, der Freiheit bewußten Volkes, keinem andern Herrn als dem höchsten Herrn des Himmels und der Erde untertan.

Indem wir das schweizerische Vaterland preisen, umfassen wir in unserer Vorstellung nicht allein das Land, sondern auch das schweizerische Volk, das mit dem Lande eins ist, nicht allein

die Lebenden, sondern auch die Väter, die in seinem Schoße ruhen, und die Generationen, die nach uns kommen werden, jenes untrennbare Ganze, das in seiner Einheit im Bewußtsein aller Schweizer den obersten politischen Begriff bildet – das freie Land, den freien Mann, den freien Staat.

Niemandes Knecht und niemandes Herr, das wird auch in Zukunft die königliche Würde des echten Schweizers sein.

Eines ist, was alle zusammenhält, was die Grundsätze, auf denen unser Freistaat beruht, lebendig und fruchtbar macht, ein Artikel, der in keiner Verfassung steht, aber in jedem echten Schweizerherzen lebt, der alle Zerwürfnisse überdauert und niemals revidiert werden darf: Die eidgenössische Bruderliebe.

### Der Teufel

Wer immer will raffen,  
ist gleich dem fetten Schwein,  
das erst wenn es tot ist,  
beginnt von Nutzen zu sein.

\*

In seinem Quersack auf der Schulter  
der Moralist trägt lauter Sünden,  
die fremden trägt er alle vorne,  
die eignen weislich hinten.

\*

Geht mancher mit der Bibel in Händen,  
daß nicht den Teufel im Sack sie fänden.

### Und Gott

Gott helfe weiter und gebe Lichter, damit wir uns selbst nicht  
so viel im Wege stehen!

*Wem meinen Sie wohl, daß ich die obigen Zitate zu verdanken oder gestohlen habe? Antworten nimmt auf Postkarten die Textredaktion des Nebelspalters zuhanden des Gaudenz Freudenbergers mit Freuden entgegen.*

## Gruß aus Snobesien

Fridolin Tschudi

Man fährt schon längst nicht mehr nach Spanien,  
nach Ir-, Eng- oder Griechenland,  
De Gaullien oder Karajanien,  
seitdem man sein Snobesien fand.

Das Land, an kein Gebiet gebunden,  
ist sprachlich-geographisch drum,  
von vielen als kurios empfunden,  
ein grenzen-loses Unikum.

Hier traf man gestern und trifft heute  
und sicherlich auch morgen noch  
verschiedenartig feine Leute,  
pompös und exklusiv jedoch.

Im Land, wo die Snobienchen summen  
(Kolumbus hat es kaum entdeckt),  
bringt man die Spießler zum Verstummen,  
indem man sie zu Tod erschreckt.

Man kann Snobesisch nur verstehen,  
wenn man das Snob-Bonmot versteht:  
Snobesien wird nie untergehen,  
solang die Welt nicht untergeht.